

**Martin G. Wanko**

.....  
**Die Wüste lebt!**

.....  
**Der Tag, an dem Niki Lauda starb.**  
.....

Mit einem Vorwort von Kurt Palm.

**edition keiper**



edition keiper – der Verlag am textzentrum graz

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.textzentrum.at](http://www.textzentrum.at) | [www.editionkeiper.at](http://www.editionkeiper.at)

© edition keiper | textzentrum graz, 2008

literatur ✱ nr. 1

1. Auflage März 2008

Lektorat, Layout und Satz: textzentrum graz

Umschlagkonzept und -gestaltung: textzentrum graz

Umschlagbild: Jörg Vogeltanz

Autorenfoto: Max Wegscheider

Druck: Medienfabrik Graz GmbH

Bindung: Die Steirische Buchbinderei | Dietmar Reiber & Wolfgang Reimer OEG

ISBN 978-3-9502516-0-9

Gefördert von:

**bm:uk**

## Die Angst des Trainers vor der Niederlage

Wer heute ein Theaterstück über den österreichischen Fußball schreibt, läuft schnell Gefahr, in den Niederungen des Kabarettismus zu landen. Zu naheliegend sind die Pointen, die sich einem angesichts eines Nationalteams aufdrängen, das in der FIFA-Weltrangliste in Regionen herumdümpelt, in denen auch die Kapverdischen Inseln, Litauen, Armenien, Guatemala und Zypern ihr fußballerisches Dasein fristen. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Unsere Kicker haben 2007 so ziemlich alles verloren, was man verlieren kann, und damit meine ich nicht nur die Spiele der Nationalmannschaft. Und was sagt Hickersberger am Ende eines Jahres, in dem seine Nudeltruppe in zwölf internationalen Begegnungen gerade einmal sieben Tore erzielt hat: „Da ist etwas im Entstehen.“ Was genau im Entstehen ist, hat er leider nicht gesagt. Oder: In einem trostlosen Match verliert Österreich gegen England 0:1, und unsere Spieler verkünden bei der anschließenden Pressekonferenz mit stolzeschwellter Hühnerbrust: „Wir sind nicht unzufrieden.“ Die Beispiele ließen sich endlos fortsetzen.

Da Martin G. Wanko aber zum Glück kein Kabarettist ist, obwohl er im deutschen Fernsehen einmal als solcher bezeichnet wurde, greift er diese naheliegenden „Wuchteln“ erst gar nicht auf, sondern nähert sich seinem Thema über Umwege. Daher lässt er Hickersberger auch nicht am Spielfeld, sondern in einer Oase vor einer Wüsten- und Pyramidenkulisse beim Golfen über Gott und die Welt philosophieren. Während „Hicke“ also den einen oder anderen (Golf) Ball versenkt, macht er sich so seine Gedanken über den Inhalt des „First-Class-Erkenntnis-Buches“, das er im Stile der boomenden Ratgeberliteratur für den Orac-Verlag schreiben soll. Und wenn dabei auch Schlagwörter wie „Córdoba“ oder „Färöer“ fallen, gibt sich Wanko auch hier nicht mit billigen Pointen zufrieden, sondern stellt Fragen, die über den jeweiligen Anlassfall hinausgehen. Da erzählt

dann Hickersberger von der Angst des Trainers vor der Niederlage, die durchaus existenziell sein kann: „Wissen Sie, wie das ist, wenn die so von hinten raufkriecht ... die Angst ... wenn der Nacken kalt ist, plötzlich die Kopfhaut nass wird.“ Kein Wunder, dass Hickersberger wenig später die Frage nach möglichen Analogien zwischen einem Fußballspiel und dem Leben stellt und dabei zu der Erkenntnis gelangt, dass das Leben, anders als ein Spiel, eigentlich nur Verlierer kennt, denn „gegen den Tod hat noch niemand gewonnen“.

Natürlich wagt Hickersberger, der im Stück ja noch immer Trainer der österreichischen Nationalmannschaft ist, auch einen Blick in die unmittelbare EURO-Zukunft, die er in einem einzigen Satz zusammenfasst: „Europameister werden wir nie.“

Was Wanko und Hickersberger zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Stücks noch nicht wissen konnten, ist das Ergebnis der Auslosung für die WM-Qualifikation, die bekanntlich ein Wiedersehen Österreichs mit den Färöer-Inseln bringt. In der Wüste sagt Hickersberger ja noch im Brustton der Überzeugung: „Färöer kann kein zweites Mal kommen, nicht bei mir und auch nicht bei den 11 Jungs, die ich trainiere.“ Hier hat die Wirklichkeit dem Wunschdenken Hickersbergers einen Strich durch die Rechnung gemacht, und ich fürchte, es wird nicht der einzige sein in der sicher nicht mehr allzu langen Trainerkarriere dieses Mannes. Aber auch wenn Hickersberger als Trainer längst abgetreten sein wird – als Kunstfigur in Wankos Stück „Die Wüste lebt“ bleibt er uns hoffentlich noch eine ganze Weile erhalten.

Kurt Palm, Dezember 2007

.....  
**Die Wüste lebt!**  
.....

# Die Wüste lebt!

## Monolog in 18 Szenen (ein 18 Loch-Golfkurs)

*Bühne: Eine grüne Oase als Golfplatz.*

*Im Hintergrund: Die Wüste und Pyramiden. Ein Mann steht mit seinem Golfwagerl auf der Bühne, konzentriert sich auf den Abschlag. Der Mann ist als Scheich gekleidet, mit Sonnenbrille. Schaut irgendwie verkleidet und nicht echt aus.*

### I. Szene. Der Vorteil von Golf ist der Schläger.

*Zum Publikum Aslama ... spielt weiter ... Aslama ... immer weiter ... sbachir ... immer weiter ... Inti Läbäs ... spielt weiter ... Äna Hicke ... spielt weiter ... Aslama.*

Niemand spricht darüber, dass wir 5:1 verloren haben, gegen Holland. Vor Holland noch 0:1 gegen Italien ... die Itaker wollten nicht höher gewinnen ... ja, das weiß nur niemand, weil wir das nicht wissen wollen ... *sucht in seinem Cart herum, schaut welchen Schläger er braucht ...* so ist Golf viel einfacher ... präziser ... vielleicht machen es die Schläger aus, keine Beine mehr, keine Beinarbeit mehr, was im Grunde sehr vernünftig ist ... der Ball wird durch den Schläger präzise behandelt ... eines haben ja diese zwei Sportarten gemein: es sind Ballsportspiele, Rasenspiele je nach Platzverhältnissen ... und den Ursprung natürlich auch ... Schottland, England ... beides Inselformen, obgleich Inseln ... lassen wir das Thema lieber ... . So ... aber der Vorteil von Golf ist der Schläger. Für den Abschlag und die weiten Schläge, ab dem Bereich 140 Meter, auf dem Fair-

way, werden die Hölzer eingesetzt, das sind die längsten Schläger und haben den größten Schlägerkopf, und so auch die – weiß das wer – genau, die größte Reichweite ... .

Ich hätte mir das nie antun dürfen. Schon beim Meistertitel in Hütteldorf hab ich gewusst, das dicke Ende wird erst kommen.

*Schlägt ab.*

## **II. Szene. Wo ist mein Caddie?**

Und Tor? ... Nein, bitte nicht. Nicht für uns, nicht gegen uns. 1978, Córdoba, da hat ja schon ein Tor Unterschied gereicht ... aber bitte nicht Fußball, nein ... schon wenn ich daran denke, krieg ich's mit der Angst zu tun ... was soll man machen ... wissen Sie, wie das ist, wenn die so von hinten raufkriecht ... die Angst ... wenn der Nacken kalt ist, plötzlich die Kopfhaut nass wird ... warum der Kopf auch gleich immer so heiß wird ... keine Ahnung ... und darum Golf ... da hab ich meine Ruhe ... da spielt man im Grunde gegen sich, Golf beruhigt, macht ruhiger ... ärgert man sich, fehlt die Konzentration ... fehlt die Konzentration, ärgert man sich ... und da greif ich lieber zu meinem 5er Holz ... und schlag ab ... *zieht auf, schlägt, schaut dem Ball nach* ... 30 ... 40 ... 70 Meter ... so ein Schlag mein ich ... nicht Pass, Pass ... nein, nicht schon wieder Fußball ... mit Fußball kommt die Angst, aber was soll man dagegen machen ... '78, '78 haben wir keine Angst gehabt, '78 doch nicht ... als junger Mensch hat man keine Angst, die Angst kommt im Alter ... wenn nix mehr hinhaut ... aber so ein 70 Meter-Schlag

und alles eitel Wonne, da denkt man an nix anderes ... keine Angst, keine Sorgen, keine blöden Gedanken ... .

Bleiben drei wesentliche Fragen:

Wo ist mein Caddie?

Ist ein Golfball noch ein Ball, oder ein Kuglerl?

Warum habe ich mir das angetan?

Ich hätte mir das nie antun dürfen. Man hätte mich nie fragen dürfen. Jetzt darf ich doppelt scheitern. Minus und Minus ergeben im Sport kein Plus. Im Leben wahrscheinlich auch nicht. Das ist nur in der blöden Mathematik so dumm. Warum war ich nur so blöd und hab „ja“ gesagt. Warum nur ... . Doppelt im Arsch ist ganz im Arsch.

*Locht den Ball ein.*

Wenn nur alles so einfach wäre, im Leben.

### **III. Szene. Über Fußball reden wir hier sicher nicht.**

Sie müssen sich das so vorstellen: Ein Spiel hat immer Gewinner und Verlierer. Ja, werden Sie denken, da ist schon was dran – ist er jetzt blöd, der Hicke, oder spinnt der ... das wahre Leben ist gegensätzlich dem Spiel, es hat im Grunde nur Verlierer ... gegen den Tod hat noch niemand gewonnen ... und dadurch kann man auch rauchen und saufen, verliert man ja doch zum Schluss so oder so alles ... und darum braucht der Mensch das Spiel, und das ist so ... wenn es im Ernst nur Verlierer gibt, gibt es im Spiel nur Gewinner



... nur Gewinner und Fast-Gewinner ... der Fast-Sieg ist ja im Grunde fast so schön wie der Sieg ... dem Fast-Sieger geht's eigentlich gut ... dem ist niemand was zu neidig ... was denn auch, ich mein, fast gewonnen ist halt auch verloren, aber ihm bleibt auch die Illusion vom Sieg ... so schön ist das Siegen gar nicht ... siegen ist wie Sex, aber, hm ... dazu später ... ich meine, die Sympathiewerte sind auch ganz in der Höhe, wenn man knapp nichts erreicht ... aber verstehen Sie mich nicht falsch, wir reden hier über Golf, GOLF! ... Von mir aus können wir auch über Autos reden, oder Frauen ... ja, gerne, nur über Fußball nicht, über Fußball sicher nicht ... und mit Ihnen schon gar nicht ... nicht einmal privat mach ich das ... falls Sie das interessiert, wie ich wohne ... in Hernals war ich nie lange, Hernals hat mich nie interessiert, wer wohnt schon in Hernals ... als man den Ernst Happel gefragt hat, warum er denn Innsbruck-Trainer und nicht Rapid-Oberaffe wird, hat er gesagt, bin eh schon in Wien geboren, jetzt muss ich nicht auch noch dort sterben ... der war nicht schlecht, was? ... dort wo ich jetzt wohne, 20 Minuten westlich von Wien ... die Nähe zum Hanappi-Stadion ... das war halt alles so lange wichtig, wie vieles in einem Moment wichtig ist ... aber heute im Grunde vollkommen unwichtig ... dort, wohin ich geh ist so und so alles unwichtig, was sich hier abspielt ... dort war ich schon x-Mal Meister ... aber wo ich wohne, wollten Sie wissen ... dort werde ich auch nicht auf Fußball angesprochen ... aus einem ganz einfachen Grund: Ich geh dort nicht spazieren – weil das Grundstück groß genug ist, dass man nicht auf die Straße gehen muss, um einen klaren Kopf zu bekommen ... .

Ziel des Spiels, des Golfspiels: Es gilt, einen Ball, mindestens 42,67 mm Durchmesser und höchstens 45,93 Gramm schwer ... es gilt,

den Ball mit möglichst wenig Golfschlägen von einer als Abschlag bezeichneten Fläche in Übereinstimmung mit den Golfregeln in ein 10,8 cm durchmessendes und in der Regel mehrere hundert Meter entferntes Loch zu spielen ... weil ...

... weil anders kann ich das alles nicht ertragen, ist mein Leben für mich absolut unerträglich ... warum man auch immer eine zweite Chance hat, sich zur zweiten Chance hinreißen lässt ... ich weiß es nicht, ich weiß es nicht ...

... ich brauch jetzt wieder das 7er Holz, man spürt im Alter die Sehnen, das Kreuz, beim Abschlag reißt es einen zusammen ... aber gelegentlich gelingt doch was ... wenn es auch nicht einfacher wird und den Grundsätzen des Lebens widerspricht, dem langsamen Verlieren und dem gleichzeitigen Zu sich-Kommen ... *schlägt nun weit ab und zählt mit* ... 30 ... 40 ... 50 ... 70 ... vielleicht ... knapp über 80 Meter und die Richtung stimmt ... ist einmal das Wichtigste ... wenn in diesem Land die Richtung stimmt, kann eigentlich nix mehr passieren ... dann ist man ein gemachter Mann ... Sie sehen das doch auch so, oder?

#### **IV. Szene. Mit Hicke ist alles ein Drama.**

Mit Hicke ist alles ein Drama ... ein einziges Drama ... eine Tragödie, nicht Drama ... keine Komödie, sondern eine Tragödie ... mit Hicke ...

Koncilia – Sara – Pezzey – Obermayer – Strasser – Hickersberger – Kriegler – Prohaska – Kreuz – Krankl – Schachner – Obacher.

Pezzey schaut von oben zu; was Krankl macht, wissen wir, er krankt mit Herzblut und röhr, ähm, hört Musik, Schachner schmecken die Weißwürste auch schon lange nicht mehr ... was Strasser, Kreuz, Krieger machen, das weiß ich nicht so genau, der Starek hat eine Tankstelle, die sein Bruder leitet, aber die gehört da nicht dazu, und der Gustl auch net ...

Im Grunde ist das alles wie ein Sternbild ... *deutet mit* ... Koncilia schießt aus, Pezzey übernimmt, Pezzey flankt 40 Meter zu Krieger, der verlängert auf Krankl und zack – zack – zack – und bumm! Egal, ob er das Spiel verstanden hat oder nicht, er hat bumm gemacht. Der Spieler muss das Spiel nicht verstehen, der muss überhaupt nichts verstehen, er muss es nur erfüllen, erspüren, der Trainer spielt nicht mehr, deshalb muss er das Spiel verstehen ... er muss auch das Kartenspielen im Café Hummel verstehen, aber vor allem das Spiel am Rasen ... Pezzey – Krieger – Krankl ... zack – zack – zack – und bumm ... am Spielfeld versteht man das alles nicht ... am Schlachtfeld weiß man nichts vom Sieg, nichts von der Tragweite, nichts vom Leiden, das vom Sieg ausgeht ... was außer einem untragbaren Sieg hat uns Córdoba gebracht ... nichts ... kommt unerträglich von untragbar, ich weiß es nicht ... vom Mythos spürt man nichts, in dem Moment, in dem man ihn macht ... der Mythos kommt immer erst danach ... später, viel später ... schlimmer als der Sieg ist im Grunde nur noch die Niederlage ... .

Und so spiel ich lieber Golf unter Palmen ... wart auf meinen Caddie ... schau mir die Pyramiden an ... sehr schön ... und keiner spricht Deutsch, keiner kennt Córdoba, keiner kennt Hicke und keiner kennt irgendwas von uns ... das „uns“, wie mir das „uns“ schon auf die Eier geht ... das kann sich so und so keiner vorstellen

... und darum spiele ich Golf ... ein faszinierender Sport ... hab keine Lust mehr, den Ball mit meinen Füßen zu treten ... bin lieber Trainer, da tritt man die Kicker ... nein, nein, das war ein Witz, ich doch nicht, nur foppen lass ich mich von den G'frastern auch nicht ... beim Golfspiel muss ich mit meinen Händen arbeiten ... der Ball gehorcht noch nicht so, und das ist faszinierend ... *schlägt ab* ... weg, weg, weg, nein! ... Jetzt liegt er im Bunker ... hab ich das Malheur ... so wie jetzt eben, gehorcht der Ball noch nicht ... zumindest nicht mir ... und wenn man dann im Bunker drin ist, im Sand, am Sand ... dann spürt man, wie der Schweiß hochkriecht ... wie einen plötzlich der Schweiß befällt ... vom Kopf bis zum Fuß ... den Rücken rauf auf alle Fälle ... wie ein Zitteranfall ... zack und da ... von wo kommt dieser scheiß Schweiß her, das ist eine gute Frage ... wo sitzt die Angst, eine vielleicht noch bessere Frage ... die Angst sitzt auf der gedemütigten Seele ... dort sitzt sie, und dort kriegt sie niemand mehr weg ... und wenn einem der Ball dann nicht mehr gehorcht, kommt sie. Dann ist sie da, die Angst.

*Abschlag*

## **V. Szene. 17:00 Uhr ins Café Hummel Kartenspielen.**

Der größte Triumph, der größte Sieg ist immer gleich die größte Niederlage ... erst wenn man den Schatten des Sieges verlässt, kann man wieder befreit atmen ... Koncilia – Pezzey – Krieger – Krankl – zack – zack – zack und bumm. So ist der Sieg nicht weniger unecht als die Niederlage ... aber die Wahrheit stellt sich immer erst in der Niederlage raus ... .

.....

## **Der Tag, an dem Niki Lauda starb.**

.....

„Der Tag, an dem Niki Lauda starb“ ist eine Satire. Der Inhalt ist frei erfunden. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie Dienstleistungsunternehmen werden in ihrer öffentlich bekannten Funktion wahrgenommen. Eine jegliche Schmähung der Persönlichkeiten, der Dienstleistungen oder der Produkte der genannten Firmen wäre völlig unbeabsichtigt.

## **Der Tag, an dem Niki Lauda starb.**

### **1. Runde: Kratky bleibt am Start kleben!**

Scheiße, und gerade jetzt muss ich pissen! Hat vermutlich mit dem aufgedrehten Wasserhahn zu tun. Dabei war ich vorhin gerade pissen. Ich versteh das nicht, aber mein Körper wird schon wissen, was er will, hoffe ich zumindest. Ich dusche mich also sauschnell ab, versuche mich dabei möglichst wenig zu bewegen, damit das auffallende Laut und Leise vom Radio nicht ins Rauschen übergeht. Das Radio wird nervös, wenn man sich zu viel bewegt, das macht es sehr menschlich, im Grunde sympathisch. Doch jetzt setzt es aus! Auch menschlich, aber Menschen werden bei Arbeitsverweigerung vor die Türe gesetzt, das Radio bleibt. Natürlich muss das Radio bei einem der besseren Lieder aussetzen! Nach vier miesen Songs ist der fünfte etwas besser, soweit haut die Wahrscheinlichkeit hin. Sie lassen gerade den Simple Minds-Hit „Don't You (forget about me)“ durch den Äther, und ausgerechnet in der la la la la la la la-Phase des Songs, also der Mitgrölpassage aus meiner Jugend, in der setzt das Radio aus, und pissen muss ich, es ist ein Wahnsinn!

Ich spring also aus der Wanne. Jetzt brummt das Radio, explodiert es gleich? Verbrennen glühende Plastikteilchen mein Gesicht?! Ich greif nach dem Badetuch um, nein, ich will das kleine Scheißding nicht erschlagen, um nicht den ganzen Weg ins Scheißhaus anzuwascheln, mach noch einen Griff zum Radio, doch da kommt eine Stimme. Tatsächlich ist das kleine Scheißding wieder auf Empfang gegangen, als ob mich der blöde Hund nur schleppen

wollte! „Ja, meine Damen und Herren, Entschuldigung für die kleine Unterbrechung der Sendung, ähm ... es ist soeben von der APA Presseagentur eine wichtige Meldung hereingekommen.“ Es ist Robert Kratky's Ö3-Wecker-Stimme. Kratky, räusper dich, du Sau, verstehe dich ja kein Trottel! Tatsächlich räuspert er sich jetzt. Ich halt mein Lachen zurück, sonst wischel ich noch den Boden voll. Aber den saudummen Schmäh von ihm, der jetzt kommt, den möcht ich mir doch noch geben. Aus dem Hintergrund ist ein gedämpftes Tuscheln und ein hektisches Papierrascheln durchzuhören. Was ist da los, bitte?! Spinn ich, oder bin ich deppert! Dann plötzlich Totenstille. Als ob es dem Kratky von einer Sekunde auf die andere bewusst wird, dass er *on air* ist, also für ganz Österreich wahrnehmbar. Kratky! Wenn jetzt irgendein Sauschmäh daherkommt, haut dir dein Chef morgen die Zeitungen um die Ohren, ich sag's dir! Noch ein kleines Räuspern, und dann erhebt Kratky abermals die Stimme. „Niki Lauda ist tot.“

In der nächsten Sekunde denke ich an gar nichts. Kratky auch nicht. Er spricht nicht mehr. In mir hallen nur die vier Wörter nach. „Niki Lauda ist tot.“ Dann gebe ich dem Druck nach, halte meinen Dong in das Waschbecken und lasse es rinnen. Ich will in dem Moment nicht alleine sein. Ich kann unmöglich das Bad verlassen. Ich will haben, dass Kratky spricht. Kratky, sprich zu uns! Geh deiner gottverdammten Pflicht als Moderator nach, und mach' deine verdammte Fresse auf! Wie mechanisch trockne ich mich ab. Zuerst den Rücken, dann den Bauch und zuletzt die Beine. Sprich schon, Kratky, sprich jetzt endlich! Erkläre mir die vier Wörter, die singular betrachtet unproblematisch sind. Niki – Lauda – ist – tot. Als Satz sind sie eine Wucht. Oh Gott! Du scheiß-

kleines Radio, wie kannst du nur! Du wirst wohl nicht, jetzt, in diesem Moment. Nein, das wirst du wohl nicht. Oh Gott, du kleines Scheißding, du scheiß Radio, wie konntest du nur! Was hab ich dir jemals angetan, du Schweinehund! Ich drehe das Zahnrad für die Feinabstimmung eine Nuance weiter. „Go West“, von den Pet Shop Boys. Nicht einmal den Song hab ich von Anfang an erwischt. Gerade der Anfang mit den kreischenden Möwen und dem Meer ist so gelungen. „Together we will ...“. Und Kratky wird auch etwas gesagt haben. Mittlerweile ist es 8:19 Uhr.

## **2. Runde: Ein Marshmallowface macht noch keinen Rennfahrer.**

Kurzer Rundgang durch die Wohnung. Vier Meter hohe Räume und Sternenparkett, wir sind also keine Bettler, nur dass Sie wissen. Sieht schön aus, die Zimmer im Oval angeordnet. Vormittagssonne und Nachmittagssonne. Im Innenhof spazieren Fasane, dorthin auch gerichtet: Küche, Kinderzimmer, Schlafzimmer. Zur vorderen Aussicht: Arbeitszimmer, Wohnzimmer. Der kleine Niki hätte hier seine ersten Rundenbestzeiten mit dem Dreiradler aufstellen können! Überall Licht! Mehr Licht! Mehr Bild und Ton! Überall Radio und Glotze! Wohnzimmer: Glotze. Küche: Radio Ton, Glotze Bild. Im Vorbeigehen schalt ich den Computer ein. Totale Information, absolut angebracht. In der Küche: Ein Lauftext unter dem Bild: „Niki Lauda ist tot – mehr in der ZIB um 09:00 Uhr.“ Fünf Minuten noch. Zeit zur Kurzanalyse.

An was erinnere ich mich bei Lauda als Erstes? Es sind die geilen Asbestmützen! Tragen die heute auch noch solche Masken? Keine



Ahnung, erzeugen Krebs, darf man vermutlich nicht mehr, sahen aber echt scharf aus! Unter dem Helm war die Asbestmütze. Eine Maske unter der Maske – irritiert mich! Wenn die Rennfahrer die Masken runterzogen, glaubte ich, das Gesicht sei aus Gummi! Schutzmütze, Haut, Haare, zog sich alles wie Marshmallows, Mäuspeck, Terminator One. Und unter der Maske lugten die großen Glubscher heraus, Irritation total, böse Maske, doofe Glubscher, und auch niedlich, aber absolut schrullig, so wie Pandabären. Und dazu die längeren Haare der Fahrer, die 70er-Locke. Jacky Ickx hatte die unvergesslich geile Locke. Die wehte total unbefangen im Wind, und dazu die großen Sonnenbrillen und die halbgeöffneten Rennanzüge. Schon sehr super. Lauda hingegen hatte so kurze Locken, dass sich jedes Haar einzeln einrollte. Dazu natürlich sein Vorbiss, der volle Hammer! An den muss man sich einfach erinnern! Wie das aussieht, wenn der in einen Apfel beißt, welchen Abdruck der hinterlässt, hab das nie gesehen! Aber im Alter war der Vorbiss nicht mehr so prägnant, stach nicht mehr so raus, weil das Gesicht ein bisserl voller wurde, die absolute Melanzani.

Und natürlich der Crash auf dem Nürburgring. Zuerst in die rechte Leitplanke, dann in die linke, und aus. Ding, dong und peng! Zwischen dem „Bandenzauber“ fing das Auto Feuer. Der 200-Litertank riss, und ich glaube, die Zündung schlug den Funken, ist im Grunde scheißegal, Niki war am Grill, im (!) Grill, und der war auf 800 Grad oben. Volles Rohr! Peng! Der Ferrari brach noch im Schleudern in Flammen aus. Am Vormittag die Reichsbrücke, und am Nachmittag Niki in der roten Gurke. Und dazu noch Heinz Prüllers Stimme: „Niki ist nicht ins Ziel gekommen, meine Damen und Herren! Was ist hier los, liebe Motorfreunde. Die Zieleinfahrt

ohne Niki! Nur Hans-Joachim Stuck! Ich höre gerade, soeben wird mir ein Signal gegeben, Niki ist verunglückt! Sein Auto hat Feuer gefangen! Ich sehe eine Rettung gegen die Fahrtrichtung rauf zur Nordschleife rasen! Die grüne Hölle! Dort muss es passiert sein, die Nordschleife! Die Streckenposten zeigen die rote Flagge! Das bedeutet Abbruch! Rennabbruch! Niki, was ist los, meine Damen und Herren! Niki, sprich zu uns! Jetzt heißt's Daumendrücken und Flehen zum Himmel! Ganz Österreich drückt die Daumen, meine Damen und Herren! So etwas darf's doch nicht geben! Gott sei uns gnädig! Und grad erfahre ich, Nikis Auto brennt! Meine Damen und He – . Jetzt ist es aus! Ein Unglück! Gott schütze Niki Österreich!“

Natürlich war es nicht so, aber im Grunde war es doch so. Noch heute habe ich die Bilder im Kopf, das grobe Korn der Super 8-Kamera. Die Staubkörner, die Spuren der Kopie, und plötzlich wird Lauda aus dem Auto gezogen, war der Helm schon weg oder nicht, weiß ich jetzt nicht, ist auch scheißegal! Und hinter der verrutschten Asbestmaske, die sich wie ein Marshmallow abziehen lässt, kommt ein verbranntes Gesicht zum Vorschein. Ich brauche Kaffee! Ab in die Küche. Genau richtig! Die Küchenglutze läuft! Jetzt endlich die Bilder! Wie eine Billardkugel schleudert es das Auto von einer Seite zur anderen. Und den Helm fetzt es weg, tatsächlich! Rechte Leitplanke. Feuer. Linke Leitplanke. Crash. Stillstand. Marshmallowface.

### **3. Runde: Heinke geht in Führung und Molterer bleibt in der Box.**

Schalte den Ton dazu. Gebe voll Saft! Der Heinke kommt! Gibt's ja nicht, dass es den auch noch gibt! Hab schon 'glaubt, der ist in Pension. Hans Georg Heinke bekommt den Opener! Sehr geil ... ob der sich freut?

„Meine Damen und Herren, willkommen bei der ZIB um 9. Vor knapp einer Stunde hat uns die medienwirksame Mitteilung erreicht, dass in der Nacht von Sonntag auf Montag der dreifache Formel 1-Weltmeister und nunmehrige Fluglinienbesitzer Niki Lauda verschieden ist. Die Todesursache ist noch unklar. Die Familie schweigt. Niki Lauda laborierte aber schon seit langem an einem Nierenleiden.

Eine Reihe von Politikern und Politikerinnen, allen voran Bundespräsident Heinz Fischer und Bundeskanzler Alfred Gusenbauer, übermitteln den Hinterbliebenen im Namen der Republik ihre tiefe Betroffenheit und Anteilnahme. ‚Niki Lauda war in der Welt zu Hause und ist doch immer ein Österreicher geblieben‘, so z.B. Fischer. Er sei halt sehr oft von Österreich fort gewesen, weil Österreich im Grunde ein unerträgliches Land sei, wo die Leut' sich nicht waschen und beim Hintern stinken würden. Österreich habe eine identitätsstiftende Persönlichkeit verloren, die gerade in einem kleinen Land gezeigt habe, dass wahre Größe nicht unbedingt mit der Größe eines Landes zusammenhänge. Alles in allem seien die Österreicher daher ziemliche Idioten, weil halt sehr wenig rauskomme, was Wert habe, so der Bundespräsident weiter.“

Jetzt setzt Heinke kurz ab, macht den berühmten Hundeblick in die Kamera, schaut mit seinen Schlupflidern aus wie ein geprügelter Dackel, und weiter geht's:

„Der Kanzler würdigt vor allem Laudas Partydurchhaltevermögen, in dem er einem jeden Österreicher und einer jeden Österreicherin ein Vorbild sein könne. Auch habe er nur selten Partys ausgelassen, und wenn gerade keine war, habe er selber eine gemacht und dazu Eintritt verlangt, und sei so ein Garant für die österreichische Volkswirtschaft gewesen. Auf den Tod direkt angesprochen, antwortet der Kanzler nicht ohne Verbitterung: ‚Eigentlich total öd, dass wieder einer weg ist, ausgerechnet der Kapperlträger, den ein jeder und eine jede kennt. Im Grunde voll scheiße, wieder ein Ösi weniger, den die Leut kennen. Kennen tuns eh nur den Hitler, und den Mozart, die halt die Leut kennen!‘ so der Bundeskanzler. Was Vizekanzler Wilhelm Molterer und Wirtschaftskammerpräsident Christoph-ha-ha-Leitl dazu zu sagen hatten, berichten wir vielleicht in der ZIB 3 um 24 Uhr, was die Opposition sagt, kommt vielleicht nach der nächsten Wahl, oder in einer Belangsendung.“

Wieder Hundeblick, wieder Schlupfliderdemut: „Vor dem Parlament ist auch bereits die schwarze Fahne gehisst worden. Dies ist einmalig in der Geschichte Österreichs, dass für einen Nichtparlamentarier solch eine Maßnahme ergriffen wird. Aber wenigstens passiert irgendein Event in dieser verschnarchten Republik. Nun eine Kurzzusammenfassung aus unserer Sportredaktion über das Leben des dreifachen Weltmeisters, und ich darf mich schon jetzt von Ihnen verabschieden und auf die weiteren Nachrichtensendungen hinweisen. Danke für Ihr Zuhören. Wenn nicht anders